

POI: Point of Interest

Predigt zum 19. Sonntag im Jahreskreis A 2017

In den letzten Tagen sind zahlreiche **Stürme und Gewitter** über unser Land gezogen. Manche haben auch Schäden angerichtet. So konnte man in der Zeitung lesen, dass mehrere Urlaubsorte an der Adria verwüstet worden sind. Da und dort wurde jemand **vom Blitz getroffen, Dächer wurden abgedeckt und Keller überflutet**. Manch einer hat vielleicht während eines schweren Gewitters leise zu Gott gebetet: „**Herr, lass diesen Sturm an uns vorüberziehen!**“ Ähnliches erlebt heute in der alttestamentlichen Lesung der **Prophet Elija**. Er **verkriecht sich in einer Höhle**, während draußen die Kräfte der Natur aus den Fugen geraten. Und im Evangelium **kauern die 12 Apostel auf dem Boden** ihres kleinen Fischerbootes und hoffen, den **Sturm auf dem See** zu überleben.

Wenn die **Kräfte der Natur ihre Zähne zeigen**, dann hat das **nichts mit Gott zu tun**. Gott ist weder im Sturm, noch im Erdbeben, er ist auch nicht im Feuer. Erst als Elija ein **sanftes Säuseln** wahrnahm, getraute er sich, die sichere Höhle zu verlassen, weil er **wusste, dass Gott da ist**.

„**Not lehrt beten**“, sagt ein Sprichwort, und manche **Menschen sind fest davon überzeugt**, dass die Menschen **in schlechten Zeiten mehr an Gott glauben**. Ich bin da **anderer Meinung**. Das kurze **Stoßgebet**, das ich während eines schweren Gewitters zum Himmel schicke, habe ich im nächsten Augenblick schon wieder **vergessen**. Wenn ich aber in einer **Zeit der stillen Einkehr die Anwesenheit Gottes wahrnehme**, wenn ich vielleicht sogar seine Stimme höre und Mut für den nächsten Schritt bekomme, dann wird mir das sehr wohl **in Erinnerung bleiben**.

Von meinem Arbeitszimmer aus kann ich beobachten, wie viele Touristen, vor allem auch Fahrradtouristen, täglich unsere **Kirche besuchen**. Manche interessieren sich nur für das **Denkmal**, andere **zünden eine Kerze an**, verharren kurz im **Gebet**, setzen sich in eine Bank, blättern in einem Büchlein am Schriftenstand, verharren kurz in **Stille**.

Als der **Donauradwanderweg zwischen Passau und Wien** eröffnet wurde, gab es eine Umfrage unter den Radlern, was diesem Radweg noch fehlt. Über das Ergebnis der Umfrage waren die Experten ganz schön verblüfft. Den Radlern fehlten „**Oasen der Stille**“, kleine Bildstöcke und Kapellen, an denen ihre Seele zur Ruhe kommen kann.

Als Kirche tun wir gut daran, wenn wir unsere **Infrastruktur umgestalten** und solche Rastplätze einrichten:

- ✓ Wir brauchen **offene Kirchen und Kapellen**, in denen jeder persönlich für eine kurze Zeit der Hast des Alltags entfliehen kann.
- ✓ Gut **gepflegte Bildstöcke und schön geschmückte Wegkreuze**, wenn möglich mit einer Bank davor, sollen Rastplätze für die Seele sein.
- ✓ **Gottesdienste sollen ruhig und schlicht** gestaltet sein
- ✓ Wir sollten auch **Mut zur Lücke** haben: die Bänke müssen nicht voll sein, sie müssen nur bequem sein.

Als Christin und Christ sollte ich mir **einige solcher wertvollen Rastplätze merken**, vielleicht sogar im Navi markieren als „POI's: als Point of Interest“. Eine regelmäßige Rast an einem meiner Lieblingsrastplätze wird mir helfen, die Stürme des Lebens zu überdauern und auf dem Weg zu bleiben.